Unbekannte Bauwerke im Eisgrub - Feldsberg-Areal

Teil 2

Feldsberg, Rampersdorf, Bischof(s)warth und Landshut

Von

Dieter Friedl
Otto Berger Heimatmuseum
Bernhardsthal

und

Bc. Daniel Lyčka
Museumsverein Feldsberg
Valtice

2018

Unbekannte Bauwerke im Eisgrub - Feldsberg-Areal

Teil 2

Feldsberg, Rampersdorf, Bischof(s)warth und Landshut

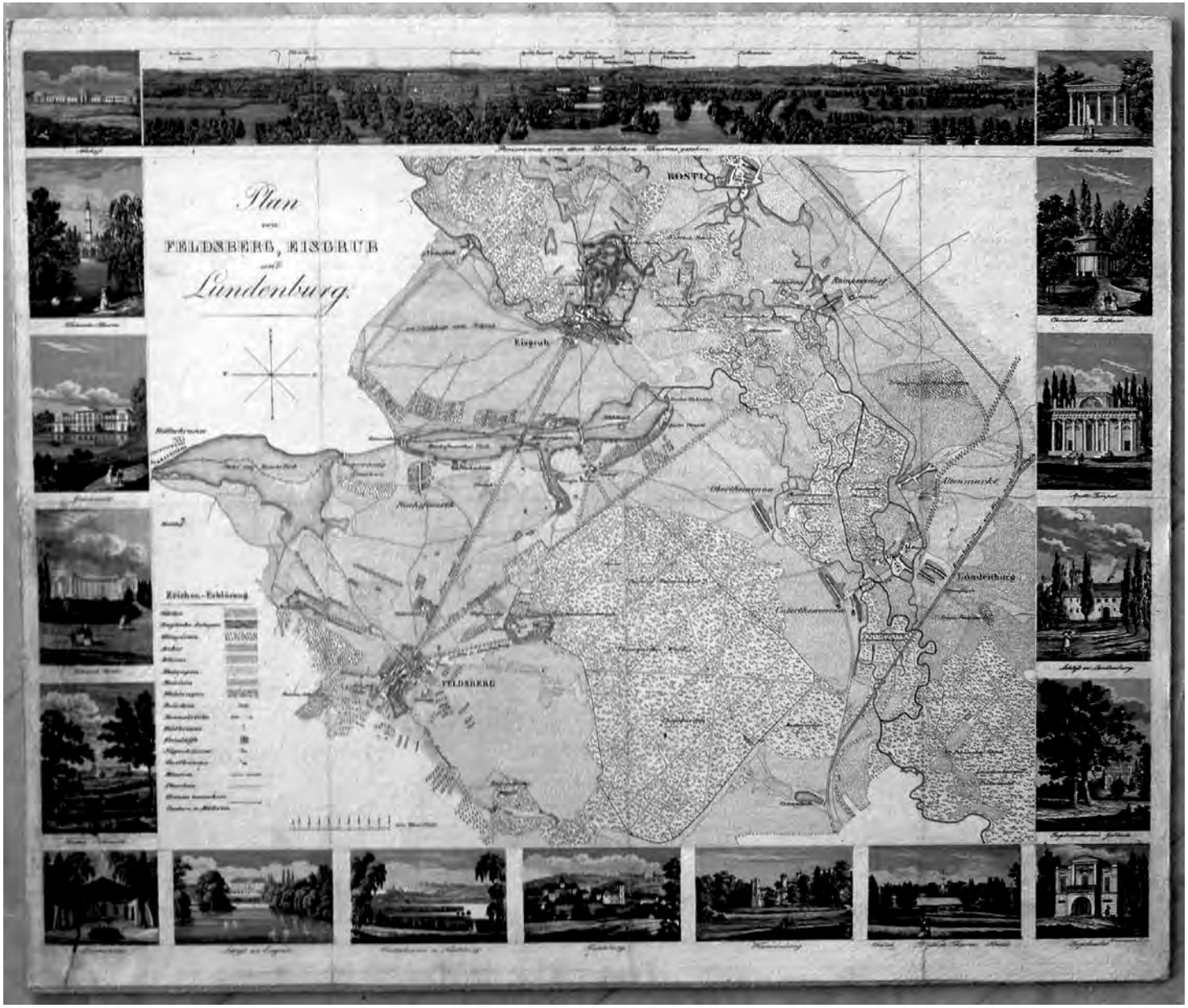
Von

Dieter Friedl
Otto Berger Heimatmuseum
Bernhardsthal

und

Bc. Daniel Lyčka
Museumsverein Feldsberg
Valtice

2018


Plan
von
FELDBERG, EISGRUB
und
Lindenburg.
ROSTIG
Eisgrub
Rauhenwetzdorf
Hollabrunn
Hochstadt
Oberthemenau
Altenmarkt
Lindenburg
Unterthemenau
FELDSBERG
Zeichen-Erklärung

Das Areal Eisgrub - Feldsberg

1. Schloss Eisgrub
2. Minarett
3. Obelisk
4. Hansenburg
5. Jagdschloss
6. Apollo-Tempel
7. Drei Grazien-Tempel
8. Der Neuhof
9. Teichschlösschen
10. Grenzschlösschen
11. St.Hubert-Kapelle
12. Diana-Tempel (Rendezvous)
13. Schlösschen Belvedere
14. Kolonnade auf dem Raistenberg
15. Schloss Feldsberg

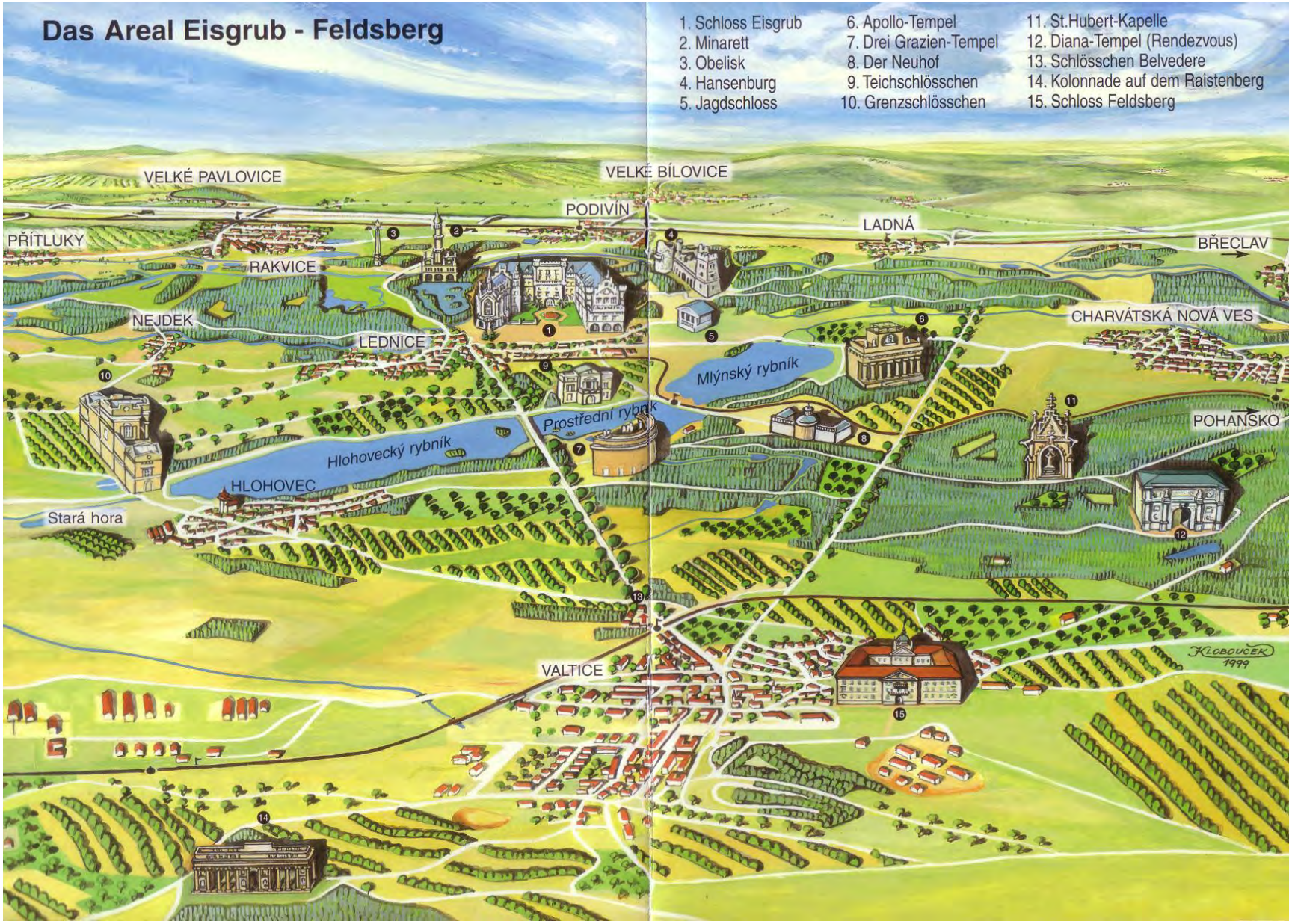
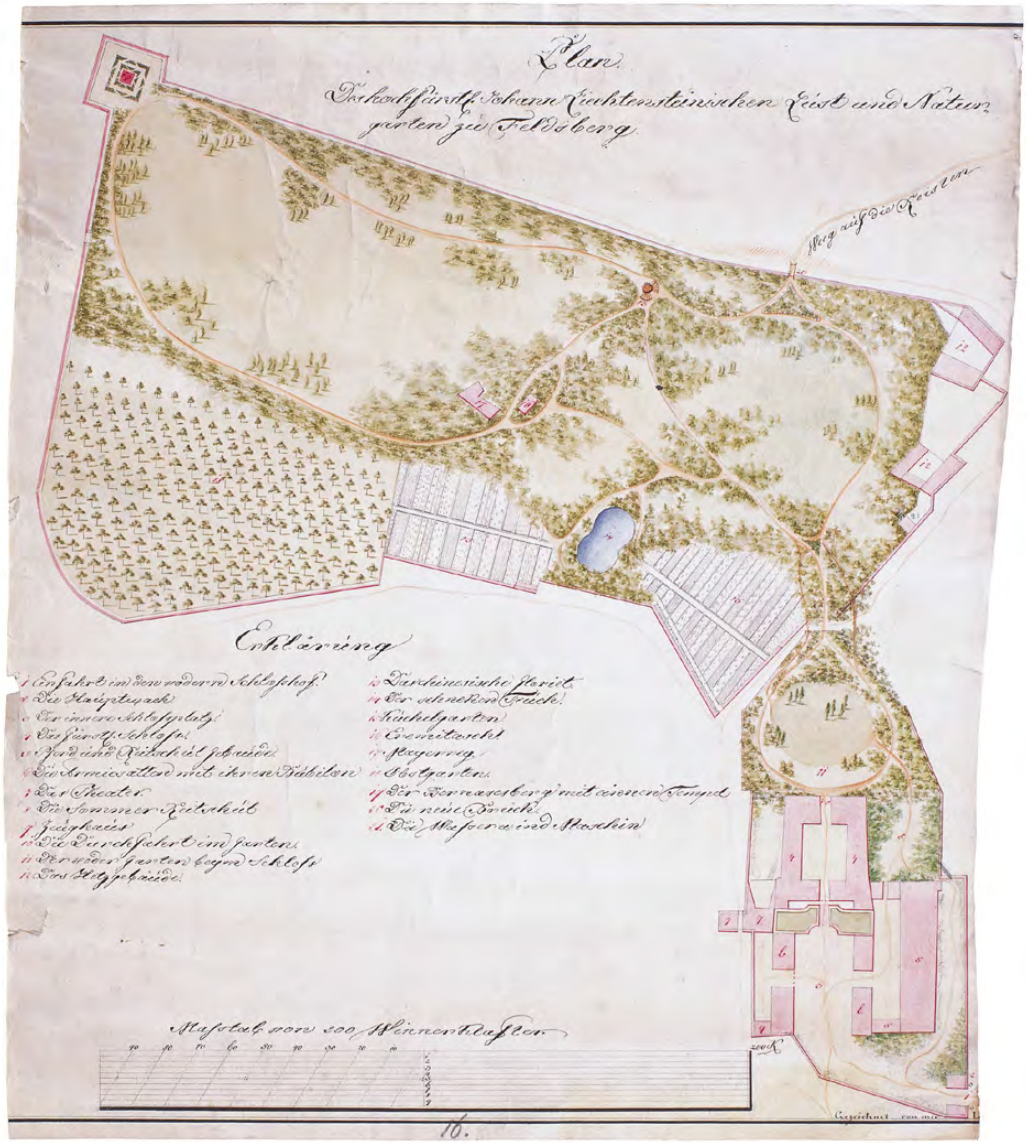


Foto: Huhulenik, Wikipedia, 23. September 2010

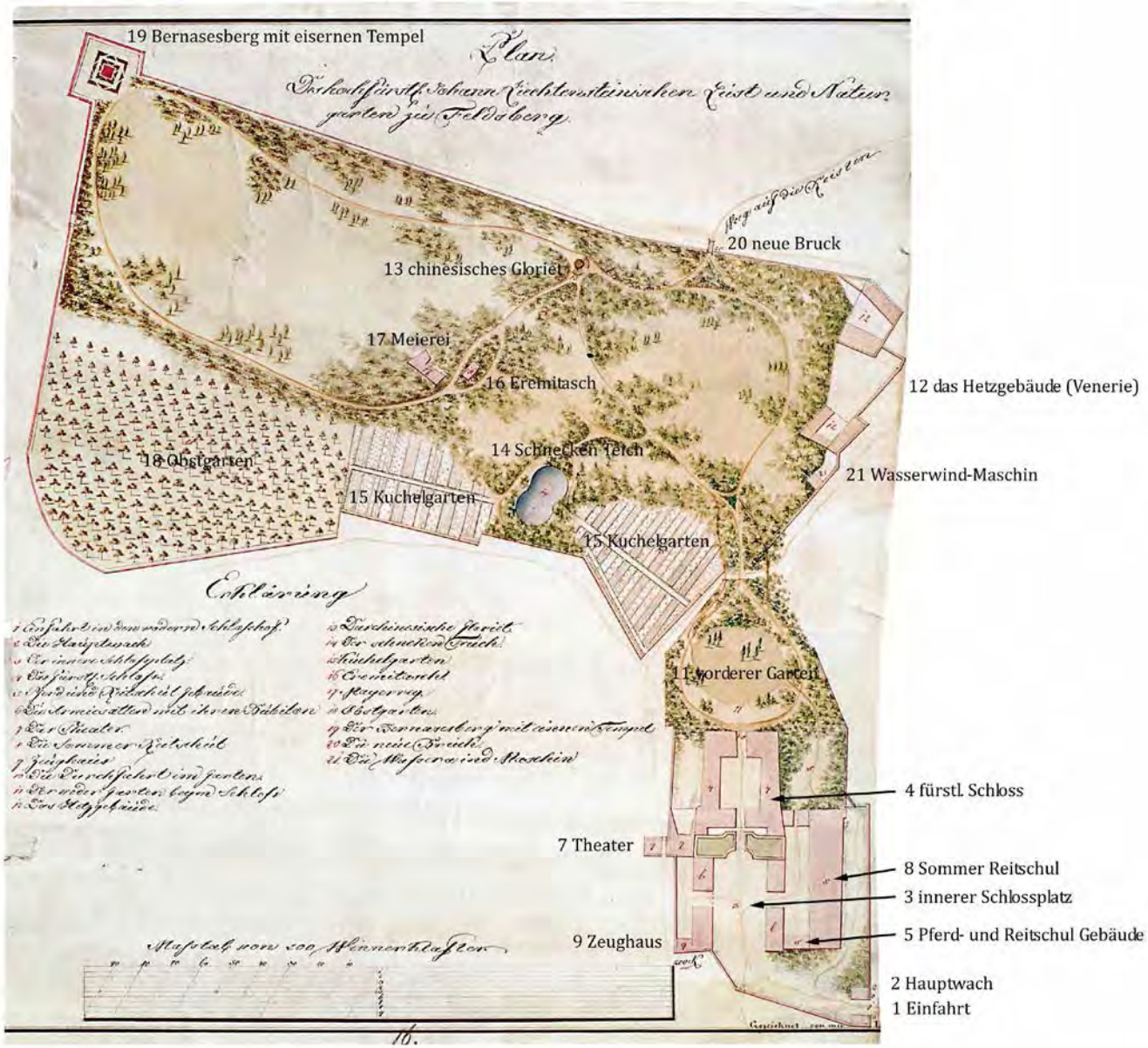
Foto: Karl Gruber, Wikipedia, 18. Juni 2010

Plan des hochfürstlich Liechtensteinischen Lust- und Naturgarten zu Feldsberg (Ausschnitt), um 1800



„Gezeichnet von mir“ - unbekannter Meister. / LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK359.

Erklärung zum „Lust- und Naturgarten zu Feldsberg“



Der Tempel auf dem Bernasesberg - „eine anmuthige und sehr niedliche Einsiedely auf dem Bernasesberg“ ist in Abbildungen nicht überliefert.
1798 wurde vom Fürsten angewiesen, am Ende einer Allee im Schlossgarten auf einer Anhöhe ein Lusthaus auf Grottenunterbau zu errichten, welches bereits um 1820 wieder abgerissen wurde.
Die Grotte aus Kalktuffhaustein muss um 1920 noch bestanden haben.

Im Schneckenteich befanden sich ausländische Fische.

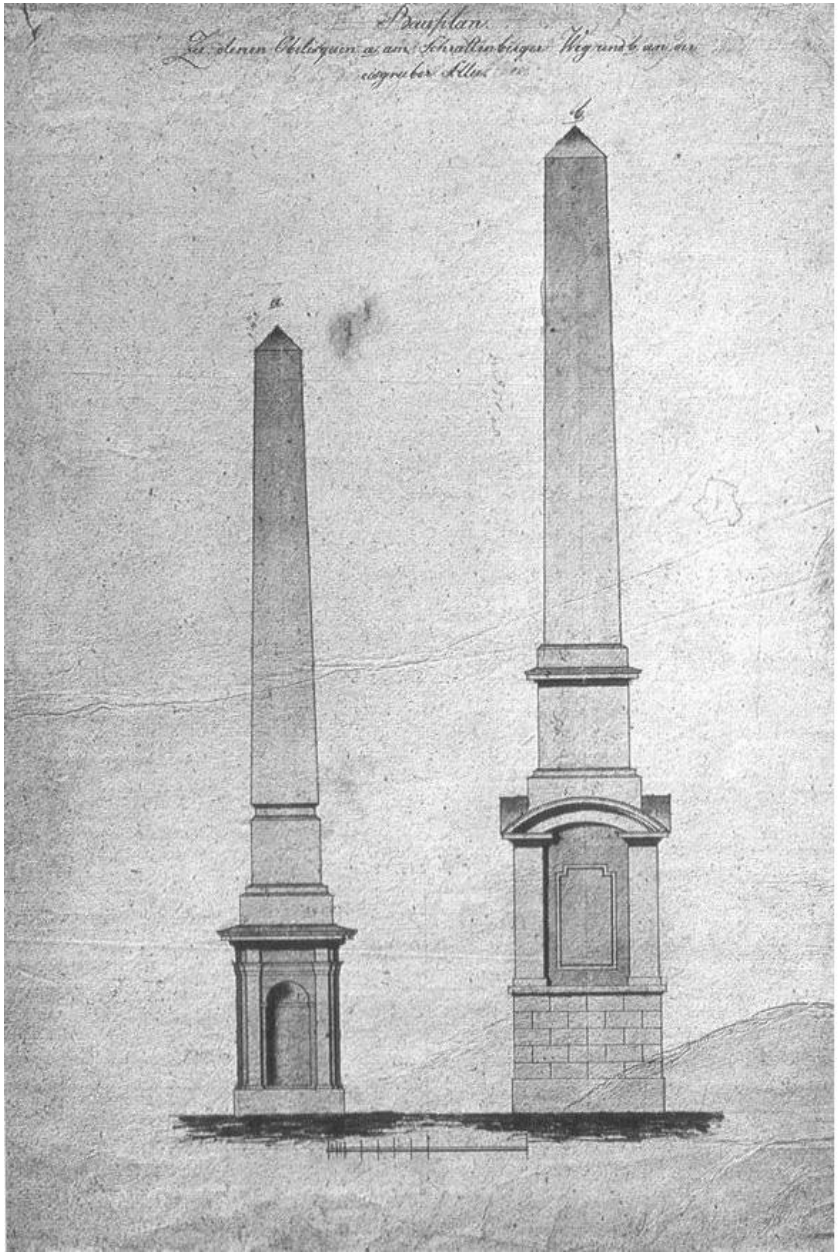
Eine barocke Kaskade , welche 1795 unter Joseph Hardtmuth restauriert wurde.

Die Chinesische Gloriette, nach J. Novák soll sie aus der Zeit Joseph Wenzels (1696 bis 1772) stammen. Sie ist im „Codex Liechtenstein“ abgebildet.

Von den möglicherweise sechs Obelisken Joseph Hardtmuths blieb uns bis heute nur jener erhalten, der auf der 1796 unter Fürst Alois angelegten 17 Meter breiten und 4 Kilometer langen Doppelallee nach Prittlach 1798 errichtet wurde.

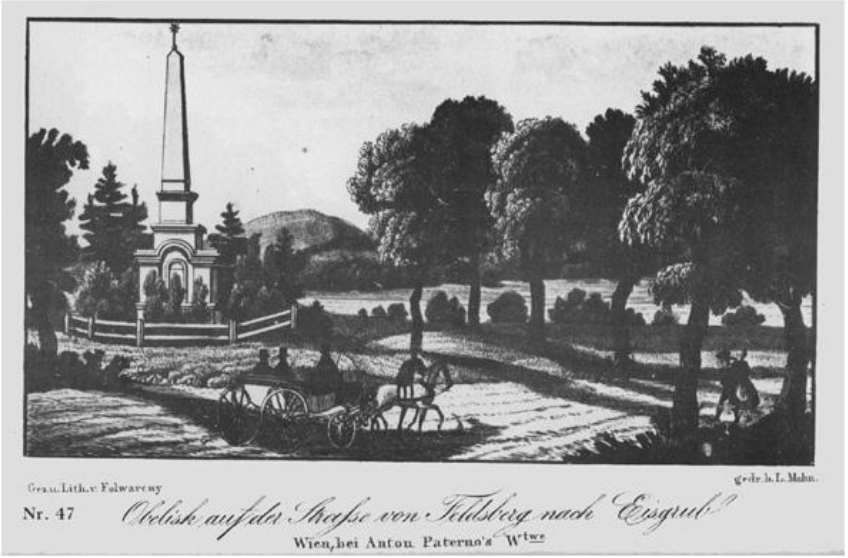
Er erinnert an die Friedens-schließung in Campo Formio am 17. Oktober 1797 zwischen Kaiser Napoleon und dem österreichischen Erzherzog Franz Joseph Karl. Seine Höhe beträgt 23 Meter.

Vermutlich weil er als einziger erhalten geblieben ist, trägt dieser Obelisk bei Eisgrub heute fälschlich den Beinamen „Ohrfeige“ [„Facka”].



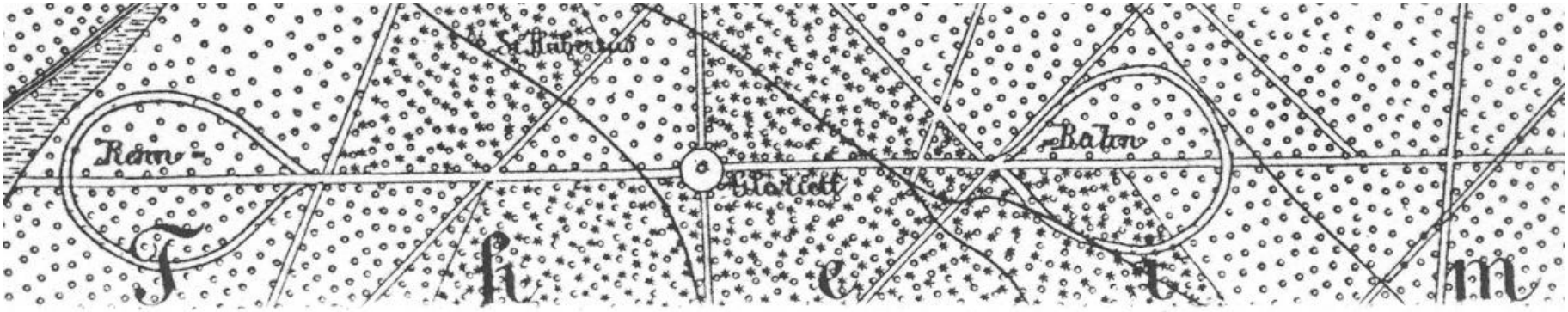
Der zweite Obelisk befand sich auf halber Strecke, rechts von der Fürstenallee von Eisgrub nach Feldsberg, auf einem Hügel ungefähr 300 Meter südlich der Abzweigung nach Bischofswarth. Hier soll es die erwähnte Ohrfeige gegeben haben.

Der Obelisk wurde 1810 errichtet und 1868 durch einen Blitzschlag so stark beschädigt, dass er abgetragen werden musste.



Ein dritter Obelisk, ebenfalls im Jahre 1810 errichtet, ist am linken Bildrand einer Radierung von Johann Vinzenz Reim dargestellt. Er befand sich oberhalb vom Feldsberger Schlosspark auf dem Weg nach Schrattenberg.

die Gloriette im Föhrenwald – zwischen Feldsberg und Ober-Themenau

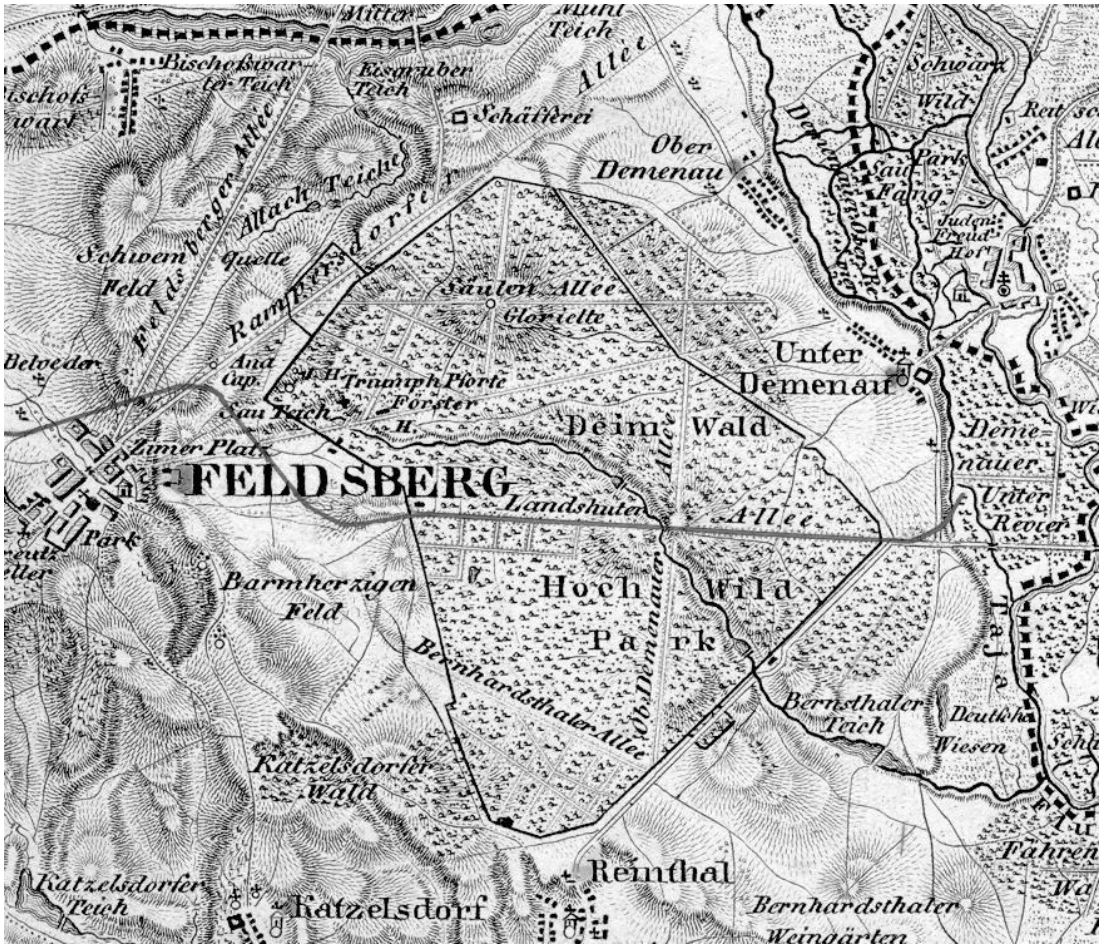


ein klassischer Rundbau nahe der St. Hubertus Kapelle, wo sich die Themenauer Säulen-Allee mit der Turm-Allee kreuzte.

Sie hatte einen Durchmesser von 12 Metern. Auf 12 Steinsäulen ruhte ein Giebeldach.

der Tiergarten

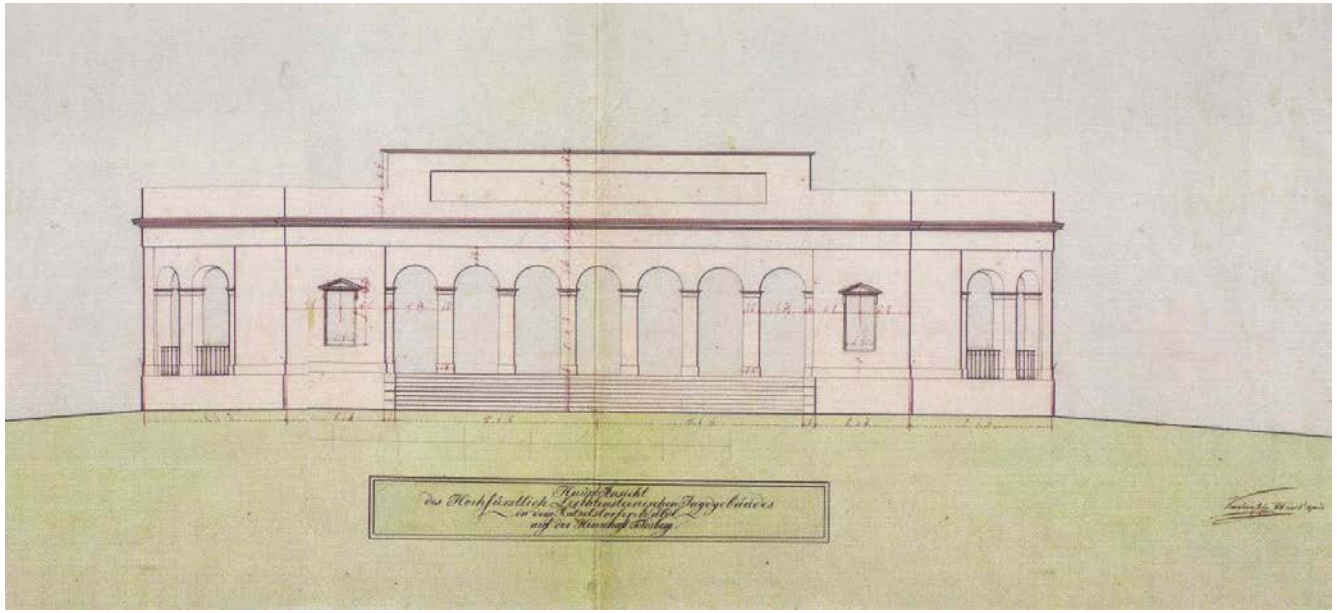
im Theim- / Föhren-Wald zwischen Eisgrub, Feldsberg, Lundenburg und Reinthal . Im Jahre 1800 wurde beschlossen, ein Areal von 2.685 Hektar mit einer um die 10.000 Klafter (ca. 19 km) langen Mauer zu umfangen, welche den Parforce-Jagd-Bereich vom restlichen Wald trennen sollte. 1807 wurde dieses Projekt abgeschlossen.



1872/73 begann man aus Forst- oder Jagdgründen mit dem teilweisen Abbau der Mauer, 1876 fand die letzte Parforcejagd im Raum Feldsberg statt.

das „Salettl“ - Jagdschlössl und Försterhaus - im Katzelsdorfer. Wald

Unter Fürst Johann I. nach Plänen von Josef Kornhäusel und Franz Engel erbaut.



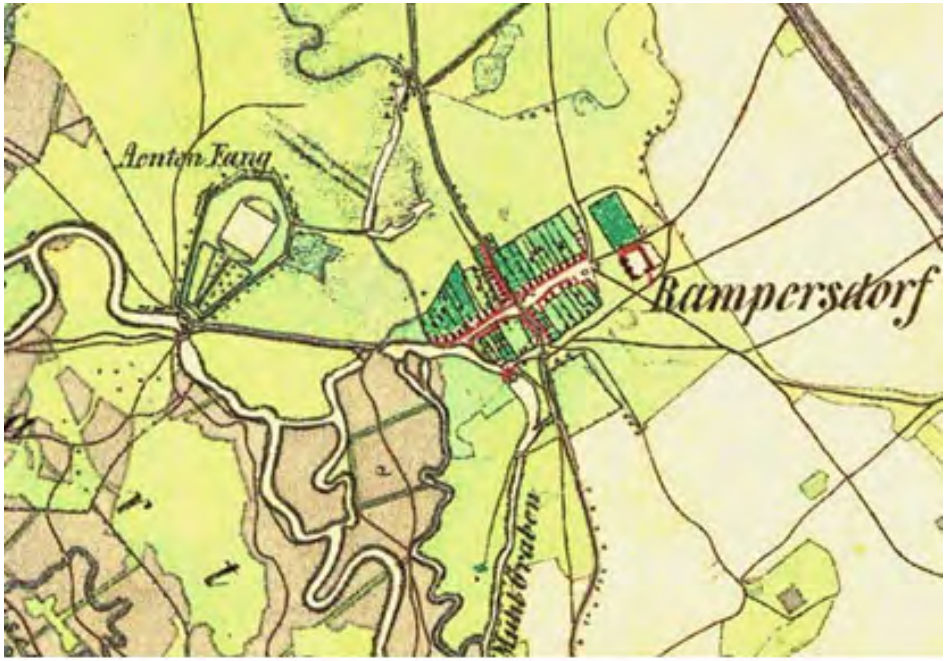
Fertigstellung: 1819; Restaurierung: 1905-1907 unter Carl Weinbrenner;
1956 durch Blitzschlag abgebrannt;
Abbruch: Anfang der 60-er Jahre im vorigen Jahrhundert.

Lovecký zámeček. - Jagdsaletl.

Die letzten Bilder vom Salettl,
aufgenommen im Juni 1961.

der Entenfang

Rampersdorf [Ladná]



das Fischerhaus in Bischof(s)warth [Hlohovec]

Franziszeische Karte aus dem Jahre 1840.

Fischerhütte am Bischofswarther Teich, Stich von Johann Hummitzsch.

das große und kleine Russenhaus
zwischen Rabensburg und Landshut [Lanžhot]

Bild von Oscar Kramer, Wiener Weltausstellung 1873.

Das große und dahinter das kleine Russenhaus, Winteraufnahme, undatiert.

Das großes Russenhaus, 1934. Bildarchiv Museum Lundenburg [Břeclav].

ein Liechtenstein'scher Heuschupfen in der Flur „Uhliska"

Ende Teil 2

Herzlichen Dank

für Eure Aufmerksamkeit!

→ Folie 1
Unbekannte Bauwerke im Eisgrub - Feldsberg-Areal, Teil 2
Feldsberg, Rampersdorf, Bischof(s)warth und Landshut
[Valtice, Ladná, Hlohovec und Lanžhot]
Von Dieter Friedl, Otto Berger Heimatmuseum in Bernhardsthal
und Bc. Daniel Lyčka, Museumsverein Valtice,
Nach Unterlagen aus dem Jahr 2013 im Februar 2018 zusammengellt.

Wie bereits beim 1. Teil, so möchte ich mich auch beim 2. Teil für die Entstehung dieseses Beitrags recht herzlich bei meinem Freund und mittlerweile zum Bachelor graduierten Daniel Lyčka aus Feldsberg bedanken.

Machen wir nun gemeinsam einen kurzen Spaziergang zu den verschollenen Bauwerken im Eisgrub - Feldsberg-Areal außerhalb von Eisgrub.

→ Folie 2 / hist. „Plan von Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg"
oben mit einer Ansicht des Areals, links, rechts und unten eingefasst mit den historischen Sehenswürdigkeiten dieses Areals.

→ Folie 3 / „Das Areal Eisgrub - Feldsberg" oder das „Lednice - Valtice Areal"
Valtice - Feldsberg, Hlohovec - Bischofswarth, Nejdek - Neudek, Přítluky - Prittlach,
Velké Pavlovice - Groß Pawlowitz, Rakvice - Rakwitz, Lednice - Eisgrub, Podivín - Kostel,
Velké Bílovice - Groß Billowitz, Ladná - Rampersdorf, Břeclav - Lundenburg,
Charvátská Nová Ves - Unter-Themenau wie auch das Jagdschlössl Pohansko.

→ Folie 4 / das fürstliche Schloss zu Feldsberg
Das Schloss wurde an Stelle eines älteren, seit dem 13. Jahrhundert im Besitz des Hauses Liechtenstein befindlichen Schlosses Mitte des 17. Jahrhunderts im Barockstil erbaut. Bauherr war vermutlich Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein. Die ursprünglichen Entwürfe stammen vom Architekten Giovanni Giacomo Tencalla, die Erweiterungen im hochbarocken Stil von Johann Bernhard Fischer von Erlach. Einige Säle und Räume, die zum Teil restauriert wurden, sind reich an Wandschmuck im Barockstil. Am sehenswertesten sind der Spiegelsaal, die Gemäldegalerie, die Schlosskapelle und der kleine Salon des Prinzen Karl.

→ Folie 5 / der Schlosspark zu Feldsberg
befindet sich nordöstlich, links seitlich bzw. hinter dem Schlossgebäude.

→ Folie 6 / Plan des hochfürstlich Liechtensteinschen Lust- und Naturgartender Schlosspark zu Feldsberg, um 1800.
Auf dem Schlossgarten-Zustandsplan befinden sich ebenfalls zahlreiche, schon längst nicht mehr existierende Bauwerke

→ Folie 7 / Plan des hochfürstlich Liechtensteinschen Lust- und Naturgartender Schlosspark zu Feldsberg, um 1800. - Legende

→ Folie 8 / Bernasesberg, Schneckenteich, Kaskade und Chin. Gloriette
Tempel auf dem Bernasesberg
Hiefür wurden Säulen des ehemaligen Redoutensaales im Schloss verwendet. Der Bau mit einem Stockwerk und einigen Zimmern, „wegen seiner hohen Lage zur schönen Aussicht", war von einem Weingarten umgeben.

Schneckenteich, barocke Kaskade und Chinesische Gloriette

Franz Andreas Bauer (Feldsberg 1758–1840 Kew), Gartenansicht mit Chinesischer Gloriett, um 1776, aus: „Codex Liechtenstein“, Tafel XV; Wasserfarbenmalerei, LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR527

→ Folie 9 / der Obelisk an der von Eisgrub nach Prittlach führenden Allee

→ Folie 10 / Obelisken an den Straßen Feldsberg - Schrattenberg und Feldsberg - Eisgrub
Bild links: Joseph Hardtmuths Entwurf für zwei Obelisken.
Der Linke (a) für den Weg nach Schrattenberg, der Rechte (b) für die Eisgruber (Fürsten-) Allee.

Bild rechts: Der Obelisk an der Eisgruber Allee“.
Ansichtskarte „Obelisk auf der Straße von Feldsberg nach Eisgrub“
„Gez. u. Lith. v. Folwarcny “, „gedr. b. L. Mohn“. „Wien, bei Anton Paterno's Wtwe“.

→ Folie 11 / Obelisken an der Straße Feldsberg - Schrattenberg
Ein dritter Obelisk, ebenfalls im Jahre 1810 errichtet, am linken Bildrand einer Radierung von Johann Vinzenz Reim als senkrechte und einsam in der Landschaft stehende Säule zu erkennen.

1811 wurde auf einer der neu aufgeschütteten Inseln im Eisgruber Schlossteich ein 13 Klafter (24,65 Meter) hoher Obelisk errichtet.

Von dem fünften Obelisk, der angeblich auf einer teilweise zu Bischofswarth gehörenden Insel im heutigen Mitterteich gestanden sein soll, haben wir leider keine Angaben. Nach der Dammbegradigung der Teiche zwischen Eisgrub und Feldsberg wurde diese Insel eingeebnet.

Am 7. Dezember 1800 erfolgte weiters die Planung und Genehmigung eines Obelisken in Eisgrub. Ob und wo er dann gebaut wurde, ist nicht zu ermitteln.

→ Folie 12 / die Gloriette im Deim- oder Föhrenwald
Rund um die Gloriett befand sich eine kreisförmige Rasenfläche mit einem Durchmesser von ca. 80 Metern. Im Norden konnte man den Türkischen Turm (das Minarett) → daher auch der Name „Turmallee“, im Osten Lundenburg, die Burg und die Bauwerke in diesem Gebiet sehen.

Wie aus älteren Karten zu entnehmen, diente die von Westen nach Osten verlaufende Säulen-Allee auch als Rennbahn mit Umkehrschleifen an seinen Enden. Die großen, birnen-förmigen
Wendepunkte kann man selbst heute noch auf Luftbildaufnahmen erkennen.

Die Stelle, wo sich noch immer die steinerne Bodenplatte samt Stufen befindet, ist heute mit Erde bedeckt und dient als geodätisch trigonometrischer Messpunkt. Daher müssen auch beide
Wege diesen Hügel umgehen.

→ Folie 13 / der Tiergarten im Deim- oder Föhrenwald
Um die Transportkosten von weit hergeholten Natursteinen einzusparen, konstruierte Joseph Hardtmuth 1802 eine Presse zur Herstellung von Quadersteinen aus dem dort vorhandenen Sand mit ganz wenig Kalkzugabe. Die Steine hatten eine Abmessung von 18 x 12 x 9 Zoll (47,4 x 31,6 x 23,7 cm) und ein Volumen von 1,12 Kubikschuh (0,036 m^3).

Bei einer Mauerhöhe von 7 Schuh (84 Zoll = 2,2 m) waren das 9 Scharen Ziegel. Das im Jahre 1801 begonnene Bauvorhaben konnte 1807 abgeschlossen werden.

Die Zugänge zu diesem Jagdgebiet befanden sich bei den 6 Hegerhäusern, welche zwischen 1807 und 1808 errichtet wurden.

Die Errichtung der ganzen Mauer kostete schließlich so viel, wie man allein für den Transport von Natursteinen veranschlagt hatte. 1872/73 begann man aus Forst- oder Jagdgründen mit dem teilweisen Abbau der Mauer, 1876 fand die letzte Parforcejagd im Raum Feldsberg statt. Erhalten gebliebene Mauerpartien befanden sich selbst nach 140 Jahren noch immer in gutem Zustand.

→ Folie 14 / das Katzelsdorfer Salettl / Jagdschlössl / Försterhaus
Karte aus dem 19. Jhdt.

→ Folie 15 / das Katzelsdorfer Salettl / Jagdschlössl / Försterhaus
Planung von Josef Kornhäusel

→ Folie 16 / das Katzelsdorfer Salettl / Jagdschlössl / Försterhaus
in seiner besten Zeit.

Das Katzelsdorfer Salettl / Hegerhaus – ein schönes neoklassizistisches Bauwerk das in den Jahren 1905 - 1907 renoviert und in den 1960er Jahren abgerissen wurde.

Das Gebäude befand sich auf einer Wiese weniger als 200 Meter von der österreichischen Grenze entfernt, unweit der Verbindungsstraße Feldsberg - Katzelsdorf. Heute sind davon nur mehr das Fundament und die vorgelagerten Stufen erhalten geblieben.

→ Folie 17 / das Katzelsdorfer Salettl nach dem Brand 1956 und kurz vor dem Abbruch im Juni 1961

Randbemerkung:
Ein zweites Salettl, ein kleines Gebäude gab es auch auf einem Hügel am Rande des Parks beim Rendezvous, von dem nur mehr Ziegelreste und Teile der Metall-Konstruktion übrig blieben.

→ Folie 18 / der Entenfang bei Rampersdorf
Beim Entenfang handelte es sich es um das größte in Europa zum Wildentenfang errichtete Bauwerk. Das Gebäude, das schon lange nicht mehr existiert, stand teilweise im heutigen Flussbett der Neuen Thaya. Teich, Kanäle, Dämme und die Abfangseitenarme sind noch immer in der Landschaft (im Dickicht) auszunehmen.

→ Folie 19 / das Fischerhaus in Bischofswarth
Franziszeische Karte aus dem Jahre 1840

Adolf Schmidl schreibt 1838 in „Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis“ über dieses Fischerhaus: „Eine halbe Viertelstunde vom Dorfe (Bischofwart) steht am Ufer des Teiches das Fischerhaus, aus großen Baumstämmen erbaut, von einer freundlichen Gartenanlage umgeben. Bei demselben sind acht geschmackvolle Fischbehälter. Das Innere des Hauses ist mit Emblemen der Fischerei verziert; unter andern sind auch zwei Wallfischrippen zu sehen. Nach den verschiedenen Aussichten sind Spiegel gerichtet, welche so die anmuthigsten Landschaftsbilder darstellen.“

SCHMIDL Adolf, Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis, 2. Band, 1838
Fischerhütte am Bischofswarther Teich, Stich von Johann Hummitzsch.
Franziszeische Karte aus dem Jahre 1840.

→ Folie 20 / das Fischerhaus in Bischofswarth
Stich von Johann Hummitzsch.

→ Folie 21 / Wr. Weltausstellung 1873, die Russenhäuser

Ein Bild des Wiener Fotografen Oscar Kramer zeigt ein großes wie auch ein kleines Russisches Bauernhaus auf der Wiener Weltausstellung 1873.

Fürst Johann II. erwarb diese beiden Häuser und ließ sie direkt von Wien nach Rabensburg überstellen, wo sie im Jagdrevier Unterwald, nördlich vom Zusammenfluss von March und Thaya wieder aufgestellt wurden.

→ Folie 22 / Winteraufnahme, undatiert

Das große [Velký Ruský dům] Russenhaus diente der Herrschaft und ihren Jagdgästen, das dahinter stehende kleine Bauernhaus [Malý Ruský dům] vermutlich für das Jagd- und Wirtschaftspersonal.

Der Fürst hielt sich gerne im Forsthaus auf und benützte dann den sogenannten „Englischen Weg" zur Thayabrücke, um zum Russenhaus zu gelangen. Den „Englischen Weg" durfte sonst niemand benützen, dieser war nur dem Fürst vorbehalten."

→ Folie 23 / Aufnahme aus dem Jahr 1934

Dieses Bild vom großen Russenhaus aus dem Bildarchiv Museum Lundenburg [Břeclav] - abgebildet auf den Naturpfadtafeln im Gebiet Pohanska und Lahnenschlössl - ist untergetitelt: „Großes russisches Haus (1934,), gebaut um 1884, verbrannte während des 2. Weltkriegs."

Da auf dem Bild nur mehr das große russische Haus zu sehen ist, dürfte das kleine russische Haus bereits zuvor aus unbekannten Gründen abgetragen worden sein,.

→ Folie 24 / Liechtenstein'scher Heuschupfen

Bei meinem Radausflug zum Standort der Russenhäuser entdeckte ich zu meiner Freude in der Flur „Uhliska" einen sehr gut erhaltenen und schön renovierten Heuschupfen.

→ Folie 35 / Ende Teil 2

Unser Rundgang durch das Eisgrub-Feldsberg Areal nun zu Ende.

Ich bedanke mich recht herzlich für euer Interesse und eure Aufmerksamkeit.

2. Teil der Powerpoint-Präsentation
zum pdf-Band „Unbekannte Bauwerke im Eisgrub - Feldsberg Areal"
von Dieter Friedl & Daniel Lyčka, April 2013.

Feldsberg, Rampersdorf, Bischof(s)warth und Landshut
[Valtice, Ladná, Hlohovec und Lanžhot]

Zusammengestellt Ende Februar 2018.